

Leitung: H. H. H.

Waingau-Zeitung

Zugleich Anzeiger für Flörsheim, Bicker, Weilbach, Eddersheim

Erstausgabe 1. Mittwoch und Samstag. Bezugspreis: Monatlich 11.00 mit Frangierlohn 12.00 — Durch die Post bezogen vierteljährlich 36.00 ohne Bestellgeld. Anzeigen: die sechsseitige Nonpareillezeile oder deren Raum 300 Pfg., Reklamen: die sechsseitige Nonpareillezeile 600 Pfg.



Verlagsort: Flörsheim am Main, Kirchhainstraße 6. — Fernsprecher Nr. 33. Druck und Verlag: Heinrich Dörsch, Flörsheim am Main. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Dörsch, Flörsheim am Main.



Nummer 64 Telefon 59. Samstag, den 26. August 1922 Telefon 59. 26. Jahrgang

Dem Verlobten Tag.

Nur 18 Jahre nach dem Ende des 30jährigen Krieges kam im Jahre 1686 die Pestheide über die Gemeinde Flörsheim. Nach unjünglichen Kriegsleiden der Jammer und der Schrecken einer fürchterlichen Seuche, die in wenigen Wochen einen großen Teil der Bevölkerung hinwegraffte. Die Not traf eine Bevölkerung, die in allem Unglück nicht den Gottesglauben und das Gottvertrauen einbüßte. Wo die Not am größten, da ist Gottes Hilfe am nächsten. Sprichwörter enthalten die Wahrheit von Jahrhunderten. Zum Dank für das Erlöschen der Seuche gelobte Flörsheim für alle Zeiten, solange Flörsheim besteht, einen Tag des Dankes mit feierlichem Gottesdienst und feierlicher Prozession zu feiern. Als ein ragendes, unverwundenes Denkmal dankbaren religiösen Sinnes geht seitdem der verlobte Tag durch die Zeiten, dauernd und eindringlicher als die steinernen Pestkreuze an der Hochheimer- und Eddersheimerstraße. Wie mancher geht an diesen achlos vorüber! Wie mancher entziffert die Inschrift, ohne zu bedenken, wieviel Jammer und bittere Not sie verkündet und wieviel heißen Dank zu Gott, dem Retter in der Not. An dem verlobten Tag geht kein Flörsheimer achlos vorüber, er nimmt den innigsten und lebhaftesten Anteil. Keine Not der Zeit, nicht einmal das Verbot der heiziglichen nassauischen Regierung konnte der Feier des verlobten Tages Eintrag tun. Mit jedem Jahre ist die Teilnahme gewachsen, der Glanz der äußeren Feier ist kaum mehr zu überbieten. Damit hat auch die innerliche Beteiligung der Empfang der hl. Sakramente Schritt gehalten. Selbst in dieser Zeit des Niederganges. Der

Flörsheimer Tag ist nicht nur Fest der Gemeinde sondern auch der Familiengeneration wie kein anderer. Aus der Fremde strömen die Flörsheimer herbei, um das Gelübde der Väter zu erfüllen und alte Freundschaftsbeziehungen fester zu knüpfen. Den Flörsheimern da draußen, die dieses Jahr nicht kommen können und diese Blätter zu Gesicht bekommen, einen Gruß aus der Heimat! Wer sich hier angefindet hat und als Flörsheimer fühlt, feiert den Tag wie der Alteingesessene. Dankbar sei hervorgehoben, daß auch unsere nicht-katholischen Mitbürger der Gemeindefeier ihre Sympathie entgegen bringen. Die hiesige jüdische Gemeinde feiert den verlobten Tag durch eigenen Gottesdienst.

Verlobter Tag 1922. Ob es seit dem Pestjahr 1686 trostlosere Tage gegeben hat? Nun warten wir schon 8 Jahre auf bessere Zeiten, und es wird immer schlimmer. Der schreckliche Weltkrieg ist lange zu Ende, und wir heuzen unter einem noch schrecklicheren Frieden. Die politischen Verhältnisse voll Unsicherheit und Unruhe, die wirtschaftlichen verzweifelt, die kulturellen und religiösen trostlos. Unser Geld ist fast wertlos, die Preise für die notwendigsten Lebensmittel fast unerschwinglich. Viele sehen mit Schrecken einem langsamen Hungertod entgegen. Löhne und Gehälter bringen riesige Summen ein und dennoch bleiben Not und Sorge. Wie soll das enden? Daneben erleben wir eine niegelebene Profittat, Gier nach Geld und Befehl. Selbst Kreise sind davon erfüllt, in denen wir bisher religiösen Sinn, Ehrlichkeit und Redlichkeit

vermuteten. Das siebte Gebot scheint außer Kurs zu sein. Sollte man glauben, die Zeiten seien so furchtbar ernst und traurig, wenn man die tolle Vergnügungssucht unserer Tage erlebt? Ein Fest jagt das andere, das lauer verdiente Geld wird von vielen mit vollen Händen den Vergnügen zum Opfer gebracht, vielfach auf Kosten der Familie, die darben muß. War jemals der Eigennutz größer als jetzt, wo alles sich krampfhaft anstrengt, bessere soziale Verhältnisse zu schaffen. Unglaube, Verachtung der Religion war früher ein Vorrecht der sog. oberen Zehntausend, die dementsprechend lebten. Heute ist Unglaube und Verachtung der Religion in weitere Kreise der ärmeren Bevölkerung eingedrungen. Die Folge davon erleben wir mit Schrecken, Verachtung jeglicher Autorität, schrankenlose Freiheit, Verwilderung der Sitten, Auflösung von durch Natur und Geschichte geheiligten Verhältnissen. Den Zerfall von Religion und Sitte hat noch kein Volk ungestraft überwunden, sondern ist daran zu Grunde gegangen.

Sollen die Zeiten besser werden, müssen die Menschen besser werden und zur Gottesfurcht und Beobachtung der göttlichen Gesetze zurückkehren. Nicht allein das sogenannte Volk, sondern auch die von Besitz und Bildung, die in vergangenen Tagen ein so schlechtes Beispiel gegeben haben. Den frommen Sinn der Vorfahren müssen wir uns zu eigen machen, die in der furchtbaren Krankheit mit den Mitteln der Zeit den Kampf aufnahmen und in allem Unglück sich Gottesglauben und Gottvertrauen bewahrt hat. K.

Die Feier des „verlobten“ Tages

betreffend bitte ich folgendes zu beachten.

1. Zur hl. Beicht ist reichliche Gelegenheit geboten: Sonntag Nachmittag von 3—7 Uhr und nach 8 Uhr an. Man möge sich an die einzelnen Beichtstühle gut verteilen, damit die Beichtväter stets beschäftigt sind und möglichst viele Leute gehört werden können; namentlich wird gebeten, stets in genügender Anzahl nach vorn zu gehen, wo hinter den Altären in der Sakristei drei oder vier geistl. Herren Beicht sitzen. Die Wartenden müssen durchaus aus unmittelbarer Nähe der Beichtstühle fernbleiben. Am Sonntag Nachmittag wird auch in der Kapelle des Schwesternhauses Beicht gegeben, aber nur für Frauen und von 3—7 Uhr. In der Frühe des verlobten Tages ist mindestens auf dem hintersten Beichtstühle auf jeder Seite, von 6 Uhr ab, Beichtgelegenheit. Wie schon bekannt haben alle Beichtväter hier diese drei Tage (Samstag, Sonntag und Montag) die Vollmacht, auch von den bischöflichen Reservatfällen, loszusprechen, sowie die Vollmacht, Gelübde umzuändern. Zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses, der auch den „armen Seelen“ zugewendet werden kann, ist außer dem Empfang der hl. Sakramente notwendig, daß man am „verlobten“ Tag nach Meinung des hl. Vaters 5 Vater unser in hiesiger Kirche betet. Den vollkommenen Ablass können selbstverständlich auch jene fremden Gäste bekommen, welche die hl. Kommunion schon tags zuvor an ihrem Wohnorte empfangen haben.

2. Heilige Messen sind (am Hochaltar) um 6, 7, 8 Uhr, und wird von sechs Uhr an, aber auch in den zwei folgenden hl. Messen, die hl. Kommunion ausgeteilt. Zur Vermeidung allzugroßen Gedränges ist es wünschenswert, daß nicht alle in der ersten Messe die hl. Kommunion empfangen, sondern teilweise später. Aus gleichem Grunde wird dringend ersucht, bankweise zur Kommunionbank heranzutreten.

3. Die Schulkinder der vier untersten Jahrgänge sollen die hl. Messe um 8 Uhr besuchen. Dieselben dürfen des Raummanget wegen nicht ins Hochamt kommen. Auch dürfen sie sich während desselben nicht in der Nähe der Kirche herumtreiben. Sie sollen sich vielmehr möglichst ruhig in die Nähe des alten Rathauses begeben, woselbst sie von den Herrn Lehrern aufgestellt werden, die Beißgekleideten zu je 4 in der Mitte der Straße, die anderen rechts und links.

Das Hochamt beginnt um 9 Uhr und wird von 8³/₄ Uhr an geläutet. In die zwei Bänke vorn im Chore der Kirche dürfen außer den Herrn Lehrern nur Gemeinde- und Kirchenvorsteher ihren Platz nehmen, damit auch für die fremden Herren Geistlichen noch einiger Platz bleibt.

Der Quergang im Schiffe der Kirche ist bis zur W ebensfalls frei zu lassen und wird gebeten, daß alle, welche die Bänke schon besetzt finden, doch ungeheßen die Gänge hinaufgehen und namentlich den mittleren Gang ausfüllen mögen bis zur Kommunionbank. Es könnten da n hunderte von Leuten nicht mehr in die Kirche hereinkommen. Während des Hochamtes muß auf dem ganzen Platz rings um die Kirche poln-

liche Stille herrschen. Nach dem Hochamt beginnt sofort die Prozession.

5. Die Prozession geht durch die Hauptstraße, 1. Altar am Pestkreuz bei Bertram, Eisenbahnstraße 2. Altar bei Jean Mohr, Widererstraße, Obermainstraße 3. Altar bei Max Fleisch, den Main entlang 4. Altar bei Adam Messerschmitt, in nachstehender Ordnung:

Prozessionsordnung:		
Kreuz und Fahne.		
Schulkinder	Obere Knabenklasse	Schulkinder
Jungfrauen	Marienderein	Jungfrauen
	(Marianische Kongregation)	
Frauen		Frauen
Jünglinge	Jünglingsverein	Jünglinge
	Gesellenverein	
Männer	weißgekleidete Kinder mit Kerzen	Männer
	Barmherzige Schwestern	
	Musik	
	Kirchenchor	
	Mehrdien mit Laternen, Schellen und Rauchfah	
	Das Allerheiligste	
	Die Mitglieder der kirchl. Korporation mit brennenden Kerzen.	
	Gesangverein, kath. Arbeiterverein	

Damit die Prozession sich leichter entfalten und schön und erbaulich ausgeführt werden kann, ist bei so großer Beteiligung durchaus folgendes zu beachten.

Es sollen nach dem Hochamte nicht alle gleichzeitig zur Kirche hinausdrängen, um draußen nur den Durchgang zu verstopfen; man möge vielmehr nach Entleerung des mittleren Ganges zuerst Kreuz und Fahnen, und die Schulkinder (außer den Kerzenträgerinnen) hinausgehen lassen und dann sofort alle Jungfrauen. Alle sollen durch den Turm hinausgehen und draußen sogleich rechts und links weiterstreiten, der Marienverein in der Mitte. Den Frauen folgen sogleich die Jünglinge. Wer von Jünglingen und Männern durchaus nicht in der Kirche bleiben kann, um sich schon in der Kirche anzureihen, soll durch die Seitentüre hinausgehen. Der Platz zwischen dem Turm und der großen Treppe muß unbedingt ganz frei bleiben, und ebenso die Kirchgasse. Die Draußenstehenden mögen sich dann falls sie an der Prozession teilnehmen wollen, doch selber ungeheißt an der richtigen Stelle einreihen, die jüngeren jedesmal voraus. Die Jünglinge sollen nicht teilweise unter den Männern gehen, sondern alle denselben voraus. Zu kleine Kinder, die nicht schnell genug voranschreiten können, sollen von den Erwachsenen nicht mitgeführt werden.

Die Frauen dürfen nicht unter den Jungfrauen gehen, sondern alle hinter den Jungfrauen. Dieselben sollen aber nicht truppweise gehen, sondern in den zwei äußeren Reihen bleiben.

Es ist durchaus unschicklich und verboten, daß Mädchen und Frauen in Wertagskleider und mit den Kindern auf den Armen gaffend und schwägend dicht hinter der Prozession herlaufen.

Damit das Allerheiligste möglichst in der Mitte der Männer bleiben kann, sollen die äußeren Reihen an den Altären solange voranschreiten, bis der Baldachin mit dem Allerheiligsten am Altar angekommen sind.

Musik und Gesang. Unmittelbar nach dem jedesmaligen Segen, fängt die Musik zu spielen an, und dann wird die 1. Strophe des betreffenden Liedes gesungen. Es ist wünschenswert, daß alle ihr Gesangbuch mitbringen und sich am Gesange beteiligen. Die Kinder sind für die ganze Prozession dieselben und zwar folgende:

Von der Kirche bis zum 1. Altar: „Kommt her ihr Kreaturen all,“ vom 1. bis 2. Altar: „Kommt herab ihr Himmelskinder,“ vom 2. bis 3. Altar: „Kommt und lobet ohne End,“ vom 3. bis 4. Altar: „Ihr Engel alleamt,“ vom 4. bis zur Kirche wird gesungen und gespielt: „Großer Gott wir loben dich.“

Bei der Rückkehr zur Kirche muß unter der großen Treppe Gesang und Musik verstummen, falls in der Kirche gesungen und gespielt wird.

Man möge sich auch an der schönen kurzen Schlussfeier in der Kirche allgemein beteiligen.

Den Weisungen der Kirchenaufsicht ist selbstverständlich auch bei der Prozession unbedingt zu folgen.

Klein, Pfarrer.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Gefunden.

Gefunden wurden verschiedene Geldbeträge. Näheres auf dem hiesigen Rathause Zimmer 10.

Kohlenausgabe.

Am Dienstag, den 29. ds. Ms. gelangen auf Feld 4 der Kohlenkarte von Nr. 652 bis 900 und auf Feld 5 von Nr. 1 bis 152 bei Gebr. Graulich ein Zentner Nußkohlen zum Preise von 180 Mk. per Zentner zur Herausgabe.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

47)

(Nachdruck verboten.)

„Ist das der einzige Grund, Gertrud? Oder schreckt Dein Herz vor einer baldigen Bereinigung mit mir zurück?“

Schweigend blickt sie ihn an mit ihren großen klaren Augen — Augen, in denen ihre ganze Seele liegt.

„Bergab mir, Gertrud!“ murmelt er beschämt, ihre Hände mit Küffen bedeckend. „Ich will Dir also noch drei Monate Zeit geben, nach dieser Frist aber mußt Du mein sein, dann lasse ich Dich nicht mehr, nie mehr! Sag nur das eine: daß Du mich liebst, mich ebenso liebst, wie ich Dich liebe! Von ganzem Herzen.“

„Ja, ich liebe Dich! Von ganzem Herzen!“ wiederholt sie feierlich.

Hell brüht er die schlanke Gestalt an sich, dann tritt er zurück und nimmt eine respektvolle Haltung an.

„Bis dahin bist Du für mich Fräulein — Fräulein — wie heißen Sie eigentlich, mein Fräulein?“ fährt er mit wiedergewonnenem Humor fort.

„Gerda Eberhard, zu dienen,“ lächelt sie schallhaft, mit einem tiefen Knix, Kammerjunge der Frau Chybill von Althoff-Harrison. Aber hoch, die Gäste lehren von ihrer Reipartie zurück!“ unterbricht sie sich hastig, in die Ferne lauschend, von wo aus Pferdegetrappel und lustiges Lachen bis zu dem jungen Paar herüberdringt. „Beruh mich jetzt, Geliebter! Man darf uns nicht zusammen sehen.“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, mein Fräulein!“

Noch einmal preßt er sie ans Herz, noch einmal küßt er die ihm willig gebotenen heißen Lippen, dann eilt er davon, dem Hause zu.

Bekanntmachung.

Die tägliche Sprungzeit für Ziegen im Gemeinde-bullenstall wird wie folgt festgesetzt: an Werktagen vorm. von 7—11 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur vorm. von 7—8 Uhr. Gleichzeitig werden die Ziegenhalter darauf aufmerksam gemacht, daß die Sprunggebühren 3 Mk. pro Ziege sofort nach Vornahme des Sprunggeschäftes an den Bullenwärter zu entrichten sind.

Flörsheim a. M., den 26. August 1922.

Der Bürgermeister:

J. B.: Reimer, Beigeordneter

Notales.

Flörsheim a. M., 26. August 1922.

* Die Kosten für den verlobten Tag, sind wie alles andere ganz enorm gestiegen. Es wird deshalb die sonntägliche Kollekte in der katholischen Pfarrkirche deren Ergebnis zur Tilgung der Unkosten benutzt wird, ganz besonderer Mühseligkeit empfohlen.

* Meisterprüfung. Frau A. Fröhner Riedstraße hier hat vor der Handwerkskammer zu Wiesbaden die Meisterprüfung als Damenschneiderin mit der Note „gut“ im Theoretischen wie im Praktischen bestanden. Die Prüfungsarbeit ist auf einige Tage im Schaukasten des Kaufhauses am Graben (A. Dittlerich) ausgestellt. Wir gratulieren!

* 3500 Mark für ein Zwanzigmarskstück wird von der Reichsbank in der Zeit vom 23. bis 28. August bezahlt. Für einen goldenen Zehner erhält man 1750 Mark in Papier. Ein Arbeiter mühte demnach 4000 Mark die Woche verdienen, denn im Frieden hatte er am Zahlungstag doch fast durchschnittlich 25 „gold“ Mark. Heute werden alle Waren mit Goldwährung bezahlt, ja meistens wird noch mehr verlangt. Dagegen wird nur die Hälfte, ja in vielen Fällen noch weniger, als im Frieden verdient. Was das im kommenden Winter geben wird, kann man leicht daraus ersehen.

* Aus Interessentenkreisen wird uns geschrieben: Die Lage auf dem Häute- und Ledermarkt hat eine geradezu bedrückende Gestalt angenommen, jedoch mancher Familienvater mit großer Sorge dem kommenden Winter entgegen sieht. Hat doch der Preis für gutes Leder bereits die Höhe von 800—1000 Mk. per Pfund erreicht, und müssen demnach die Preise für neue Schuhe und Reparaturen eine jabelhafte Höhe erreichen. Aber auch der Schuhmacher sieht mit banger Sorge der Zukunft entgegen. Bringt ihm doch seine Arbeit nicht soviel ein als das neue Leder kostet. Er muß bei jedem Neueinkauf Geld zulegen oder weniger Leder kaufen. Von was aber soll er leben, wenn die Einnahmen inklusive Arbeitslohn noch nicht einmal den Neueinkauf von Leder decken. Die Folgen sind immer größere Schulden und zum Schluß der Zusammenbruch. Drum verarge man es dem Schuhmacher nicht, wenn er in nächster Zeit gezwungen ist seine Preise ganz bedeutend zu erhöhen, denn auch er will und muß leben, oder aufhören und in die Fabrik gehen.

Die Teuerung. Eine Teuerungswelle, wie man eine gleiche noch nie gesehen hat, überslutet unser Land, und droht alles mit fortzureißen, gleich einer Pest. Mit dem Steigen der ausländischen Valutawerte macht sich eine noch viel stärkere Erhöhung der Preise bemerkbar, die die Bevölkerung zu einem fast vollständigen Verzicht selbst der notwendigsten Lebensmittel zwingt. An die Anschaffung von Kleidern ist überhaupt nicht zu denken. Dagegen stehen Löhne und Gehälter der Arbeiter, und das Einkommen des Kleinhandwerkers weit hinter den jetzigen Preisen zurück. Fleisch und Butter sind Luxusgegenstände, die sich bald nur noch

die oberen Zehntausend leisten können. Für ein Pfund Schmalz, das vor wenigen Wochen noch 100.— Mark kostete, werden heute 200.— Mk. und noch mehr bezahlt. Kommt hinzu, daß durch die Regenfälle Getreide und Kartoffeln ernstlich gefährdet sind. Das religiöse Getreide kann nicht eingefahren werden und muß man damit rechnen, daß es auf dem Felde in Fäulnis übergeht, was allerdings zu einer weiteren Erhöhung des Brotpreises seinen guten Teil beitragen würde. Ein Laib Brot, für den man vor 6 Wochen 15 Mark bezahlte, kostet heute schon 75 Mark. Das Reichsernährungsministerium hat die Mitteilung gemacht, daß für das erste Drittel des Erntejahres eine weitere Erhöhung des Brotpreises um 100 Prozent vorgenommen werden muß. Das Schicksal des Getreides droht auch der Kartoffelernte. Gerade dieses Jahr hätte man eine Rekord-ernte zu verzeichnen. Welche Preise wird man dafür bezahlen müssen? Kann man die Preise überhaupt noch bezahlen? Wo steht nun der Keil, der diese Preise in wahnwitziger Art und Weise in die Höhe treibt? Bleibach ist es der Zwischenhandel, der seinen Nutzen daraus zieht, der die Ernte von dem Erzeuger aufkauft und mit großem Gewinn an den Wiederverkäufer und Verbraucher absetzt.

* Katholischer Gesellenverein. Ein bedeutungsvoller Tag im Vereinsleben steht bevor. Der 3. September wird die Erfüllung lang gehegter Wünsche, das Fest der Fahnenweihe bringen. Alle Vorbereitungen sind im Gange. Bereits 40 auswärtige Vereine, teilweise aus weiter Ferne haben sich angemeldet und wünschen Nacht-quartier, weil sie schon die Vorseier am Samstag Abend mitmachen möchten. Alle Mitglieder, die Sympathien für unseren Verein und ein Ruheplätzchen haben, bitten wir, einen unserer lieben Gäste anzunehmen und uns dies mitzuteilen. Die Fahne ist ein herrliches Kunstwerk und ganz Flörsheimer Arbeit, verfertigt von der Stickerin Frau Karl Dreisbach, dem Maler Weber und dem Dreher Schüh. Sie ist bereits fertiggestellt, wird aber erst nach dem Fest öffentlich ausgestellt. Alles Nähere ist aus den Veröffentlichungen in nächster Nummer zu ersehen.

* Der Obstreichum des Odenwaldes ist in diesem Jahre erstaunlich groß. Apfel, Birnen und Zwetschen bringen in den Tälern eine wirkliche Rekorderte. Aber auch in den höher gelegenen Gebieten ist der Bestand der Bäume sehr stark. Beste Qualitäten Frühbirnen werden von den Landwirten zu 2,50 bis 3 Mark das Pfund verkauft. Der Händler fordert für dieselben Sorten 8 bis 10 Mark.

* Gegen den Lebensmittelmacher. Aus Ansbach wird gemeldet: Da der Lebensmittelmacher mit den neuen Ernterzeugnissen alle Befürchtungen zu übersteigen droht, wies der 1. Staatsanwalt am hiesigen Landgericht auf die Gefahr hin und warnte und ermahnte, in allen der Polizei zur Kenntnis gelangenden Fällen rücksichtslos vorzugehen. (Obs was nützt?)

* Wer verdient an dem teuren Brot? Der „Bayerische Bauer“ veröffentlicht folgende Rechnung: „100 Kg. Mehl ergeben 135 Kg. Brot. Zu 100 Kg. Mehl werden 118 Kg. Getreide benötigt, aus welchem noch 14 Kg. Kleie gewonnen werden. Der diesjährige Umlagepreis beträgt: für Weizen 740 Mark, für Roggen 690 Mark, im Mittel also 750 Mark, mithin 843,70 Mark für 118 Kg. Brotgetreide. Die abfallende Kleie muß der Landwirt zu Futterzwecken zurücklaufen zu einem Preis von hoffentlich nicht über 400 Mark ab Verteilungslager, jedoch für 14 Kg. Kleie 56 Mark in Ansatz zu bringen sind. Der Anteil des Landwirts am Gesamtpreis von 135 Kg. beträgt demnach: 843,70 Mark minus 56 gleich 787,70 Mark minus 16,86 (2 Prozent Waren-umschlagsteuer von 843,70 Mark) gleich 770,84 Mark, während 135 Kg. Marktbrot heute allerorts über 2000 Mark kostet. Von der Differenz von 1200 Mark gehen aller-

dings heute auch anfallen. Wir werden Herrn Morgenstern bitten, daß er Ihnen einen schönen Tribünenplatz reserviert, Fräulein Eberhard. Sie haben doch gewiß ein hübsches schwarzes Kleid? Wenn nicht, leihe ich Ihnen mein schwarzes Tüllkleid; es wird Ihnen sicher passen. Adieu einweilen, liebes Fräulein, und auf frohes Wiedersehen heute abend!“

Eine heitere Melodie trällernd, tänzelt das zierliche Geschöpf davon und langsam folgt ihr Gertrud, ein glückliches Lächeln auf den Lippen. Als sie an Artur vorbeigeht, treffen sich ihre Blicke in stummem Gruß.

Einige Stunden später dröhnen wuchtige Tamtamschläge durch das ganze Haus, zum Beginn des Festes rufend.

Blendend schön in ihrem strahlenden Kostüm als „Mondensee“ in Madame soeben die Treppe hinabgerauscht; nur der schärfste Beobachter würde den leichten Fuderhauch auf Hals und Nacken bemerken, die Ahnung von Carmosin auf Lippen und Wangen, die schwachen Binfestriche unter den Augen, die den Blick glänzender, feuriger erscheinen lassen.

Gertrud läßt vor ihrem Koffer höfend, ihre wenigen Kleider einer Revue passieren und fast schelmisch blicken ihre Augen, als sie sich den Moment vergegenwärtigt, da ein galonierter Diener Frau von Althoff-Harrison ein Billett überbrachte, auf dem Herr Bankier Morgenstern in aller Form „Fräulein Gerda Eberhard“ einlud, dem heutigen Fest von der Tribüne aus beizuwohnen. Freilich hat Madame ihre Brauen heimlich emporgezogen und ihre Miene hat höchste Indignation ausgedrückt, aber sie hat doch nicht gewagt, dem Wunsch des Hausherrn entgegenzutreten, und durch hochmütiges Kopfnicken die stumme Frage in den Augen ihrer „Kammerjungfer“ beantwortet, ohne auch nur mit einem Wort darauf zurückzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber 4000 Zeitungen sind schon eingegangen!

Auch an Deine Lokal-Presse kommt die
Reihe, wenn Du ihr nicht das gibst,
was ihr gehört.

Wings noch die Frucht, das Verdienst des Bäckers und die nicht zu knappen Verwaltungskosten der Kommunalverbände ab. Es fragt sich aber, ob diese Posten die ganze Differenz ausmachen, oder ob da nicht noch andere Mittelpersonen am Brot verdienen bis es auf den Tisch kommt.

Wiesbadener Adressbuch und Taschenrechner
mit Taschenbuch 1922. Ein neues Buch über Wiesbaden für Einheimische und Fremde bestimmt, das auch für unsere Leser besondere Bedeutung besitzt, weil damit gleichzeitig ein Taschenrechner der Wiesbadener Behörden und öffentlichen Stellen mit ihren Sprech- und Amtsfunktionen, Telefonanschlüssen und der maßgebenden Geschäftswelt geboten wird. Es soll gleichzeitig ein vollständiges Adressbuch der Handels-, Industrie- und Gewerbetreibenden sein, mit allen Telefonanschlüssen, Postfach- und Bankkonten. In den vielseitigen Ausführungen über Wiesbaden kommen neben den berühmten Fachleuten auch viele bekannte Persönlichkeiten zu Wort wie Hagemann, Musikdirektor Schürich, Geheimrat Albert, Reichsminister a. D. Dr. Scholz und von Reichenau, Dichter Leis, Heer, Rud. Presber, Gulenberg und Diez usw. neben Schauspielern, Künstlern usw. Das ganze Buch und Geschäftsleben, alles was Unterhaltung und Annehmlichkeiten berührt, zieht in dem vielseitigen Werke an uns vorüber, ein Stadtplan, Straßenverzeichnis und Straße der Wegemarkierungen des Taunusklubs gehören dazu. Im Taschenbuch wird ein monatliches Ausgabenbuch mit Notizkalender für jeden Tag, das Tagesprogramm der unterhaltenden Veranstaltungen, neuester Posttarif, Fahrzeiten und Preise der Bahnen und des Autoverkehrs, nebst praktischen Merkmalen geboten, alles für nur 10 Mark und 2 Mark Porto vom Heimkulturverlag, Wiesbaden oder eine Buchhandlung.

Die fortwährende Teuerung in Wien.

Wien, 25. August. Für die nächste Woche erwartet man eine Erhöhung des Brotpreises auf 6000 Kronen. Mit der Verteuerung des Brotpreises hält die Verteuerung des Rohmehls gleichen Schritt. O-Mehl notierte gestern im Einkauf 9000 Kronen pro Kilo. Im September treten wieder neue Tarifserhöhungen in Kraft. Die Telefongebühren werden um 300 Prozent erhöht. Ein einfaches Drei-Minuten-Gespräch nach Deutschland wird 5700 Kronen kosten. (Unser Ziel!)

Sport und Spiel.

Sportverein 09 Flörsheim. Die 1. und 2. Mannschaften fahren morgen Sonntag nach Wiesbaden und werden dort ihre Rückspiele gegen Nassau Wiesbaden austragen. Abfahrt und Spielbeginn werden heute Abend in der Spielerversammlung bekanntgegeben. Die 2. Jgd.-M. fährt nach Krefeld und wird dort mit der 1. Jgd.-M. des Sp.-V. Krefeld ihre Kräfte messen. Abfahrt 11.10 Uhr vorm. Spielbeginn 2 Uhr.

Kleine Chronik.

Kein Scheidungsgrund. Vor einem englischen Richter klagte dieser Tage eine alte Frau gegen ihren Ehemann auf Ehetrennung. Sie begründete ihren Antrag mit der „Grausamkeit“ ihres Ehegatten und erzählte dem erschütterten Gerichtshof, daß der Mann ihr abends um 1/10 das Gas ausdrehte, gerade als sie bei der Lesüre eines sehr interessanten Zeitungsartikels war. Der Richter stimmte der Klägerin darin bei, daß es sich bei dem Vorgehen des Mannes um eine schwere eheliche Ausgrenzung handele. Aber er beharrte, nicht in der Lage zu sein, auf Grund des eben erwähnten Erfolges die Ehe zu trennen.

Amor im Armenhause. Im Armenhause des Stadtbezirks Marine in Wisconsin lebt ein 80jähriger Greis, der bis vor kurzem geglaubt hatte, seine Tage als ehrfamer Junggeselle zu beschließen. Nun hat es das Schicksal anders gewollt daß ihm eine 79 Jahre alte ehrfame Jungfrau in den Weg führte. Sehen und lieben war eins. Von der ersten Begegnung an wußten die beiden, daß das Schicksal sie füreinander bestimmt hatte. Der Eheschließung steht nur noch ein kleines Hindernis im Wege: John wohnt naturgemäß in der Männerabteilung, Jenny dagegen im Jungfrauensturm.

Wo bleibt das neue Hartgeld? Am 11. August sollte das neue Hartgeld (Zwei-, Drei- und Fünfmarsstücke) in den Verkehr gebracht werden. Es hat sehr viele Leute gegeben, die mit großem Interesse dieser neuen Geldart entgegenzusehen, um sich schleunigst damit einzudecken und die schmutzigen Scheine dafür auszugeben. Bisher hat man jedoch vergeblich auf die Münzen gewartet. Die Öffentlichkeit hat noch kein Stück gesehen und vielen ist es ein Rätsel, wo das ausgetriebene Hartgeld hingekommen sein mag. Die Auslieferung darüber wird uns als parlamentarischen Kreisen mitgeteilt: Für den Verfassungstag (11. August) wurden 10 000 der neuen Dreimarsstücke in den Verkehr gebracht. Das Volk erhielt sie nicht. 1000 Stück erhielten die Angestellten der Generalfinanzkasse, 1000 Stück die Angestellten der Münzen, der Reichs- und Landesministerien zu. Gegen ein Aufgeld von 600 Prozent kann auch ein gewöhnlicher Sterblicher

die Verfassungsbildung erhalten. Demnach werden weitere Ausprägungen erfolgen, man will angeblich für jeden Deutschen eine Verfassungsbildung prägen, also 60 Millionen Stück. Dies bedeutet aber nicht, daß auch jeder eine erhält, denn die Sammler und Händler wollen leben. In den nächsten sechs Wochen sollen auch die anderen Hartmünzen folgen und bis Ende des Jahres sollen 500 Millionen ausgeprägt sein.

Blitzschere Bäume. Obwohl alle Holzarten vom Blitze mehr oder weniger häufig getroffen werden, daher im eigentlichen Sinne von „blitzschere Bäumen“ nicht gesprochen werden kann, so können doch die Buchen und Birken, da in sie der Blitz am seltensten einschlägt, schreibt Franz Tascher in seinem lehrreichen Buch „Der praktische Wetterprophet“ (Rascher u. Cie., Zürich) als die blitzscheresten angesehen werden. Ebenso schlägt der Blitz in härter bewaldeten Gebirgen weniger ein als in gering bewaldeten Ebenen. Weniger blitzgefährdet sind im allgemeinen überhaupt Bäume mit glatter Rinde, von denen das Regenwälder schneller abfließen kann, als solche mit dicker Borke, in der das Wasser längere Zeit zurückgehalten wird. Als sehr blitzgefährdet sind die Eichen, die am häufigsten vom Blitze getroffen werden, bei Gewittern zu meiden. Desgleichen auch die Pappeln, besonders die Pyramidenpappeln und die Nadelbölzer. Den Blitzschlägen in größerem Maße sind besonders solche Bäume ausgesetzt, die entweder frei oder auf feuchtem Boden und in der Nähe von Gewässern stehen.

Verteuerung der Wohnungen.

W Zum Reichsmietengesetz haben die meisten deutschen Stadtgemeinden jetzt die näheren Ausführungsbestimmungen erlassen. Vom 1. Oktober ab wird die Wohnungsmiete durchschnittlich das vier- bis fünffache der Friedenssätze betragen. Die Kosten anderer Lebensnotwendigkeiten haben längst das 80- bis 100fache der Friedenssätze erreicht und überschritten. Die Wohnungen „hinken“ also nach. Ein Teil des erhöhten Mietpreises soll bekanntlich zur Schaffung neuer Wohngelegenheiten und damit zur Unterbringung der Millionen Deutscher dienen, die seit Jahr und Tag irgendwo notdürftig einkaviert leben. Da die allfälligen Wohnungsbaukosten häufig diejenigen sind, die i. H. das ungeschätzte und häufig sogar sehr einträgliches Gewerbe der Heimkrieger ausgeübt haben, während die Wohnungsmieten zum überwiegenden Teil Frontlaster und vertriebene Auslandsdeutsche sind, muß die Reichsmietengesetzpolitik in diesem Punkte rückhaltlos abgelehnt werden. Der Grund für die Wohnungsmietenerhöhung ist aber nicht nur das mehrjährige Stöden der Bauwirtschaft sowie der Zustrom von Auslandsdeutschen und Fremden, sondern auch der Umstand, daß die Wohnungsbedürfnisse in den breiten Schichten des Volkes gestiegen sind. Da Wohnungsmietensätze, die bei weitem am leichtesten zu erzwingenden Lebensanprüche sind, hat auch die außerordentliche Teuerung der letzten Monate das Wohnungsbedürfnis nicht in erkennbarem Maße gemindert. Vom Herbst dieses Jahres ab werden allerdings die unter der Teuerung besonders schwer leidenden Schichten der privaten und öffentlichen Rentner ihren Bedarf an Wohnräumen einschränken. Wenn gleichzeitig das Reich die Mittel zu erheblichen Wohnungsneubauten gewinnt, so ist mit einem Abflauen der Wohnungslosigkeit zu rechnen. Bei den gegenwärtigen durch die Marktlagekatastrophe neu belebten Absatzverhältnissen auf dem Weltmarkt wird sich die Produktion und der Beschäftigungsgrad auf der bisherigen Höhe halten, die Massen der Arbeitnehmerschaft werden also nicht gezwungen werden, ihren bisherigen Wohnungsbedarf einzuschränken. Anders jedoch wird es, wenn ein Stillstand in der Devisenhaussee eintreten und damit die deutschen Produktionskosten über das Weltmarktniveau hinaussteigen sollten. Dann würden mit einem Schlage Hunderttausende, wenn nicht Millionen, von Arbeitskräften zur Kurzarbeit oder gar zur Erwerbslosigkeit verurteilt. Eine solche Entwicklung könnte ein jähes Abflauen des Wohnungsbedarfes in den breiten Massen und damit vielleicht sogar einen jähen Umschwung auf dem Wohnungsmarkt zur Folge haben. Als vor zwei oder drei Jahren davor gewarnt wurde, ungezählte Milliarden — vom Reiche natürlich nur durch Anleihen aufzubringenden Geldes für Wohnungsneubauten zu verwenden, zeigte sich die Öffentlichkeit hierüber höchst entrüstet. Die schon solange drohend am Horizont stehende große Wirtschaftskrise wird unfehlbar einmal über uns hereinbrechen und auch die Lage auf dem Wohnungsmarkt von Grund auf umändern.

Können Tiere das Wetter voraussehen?

Die Meteorologen glauben es nicht. Sie antworten jedoch einer französischen Zeitung auf deren Anfrage, ob, wie behauptet wird, das Auftreten von ungewöhnlich vielen Quallen an den Meeren und Flüssen Frankreichs auf einen strengen Winter hindeutet, daß ihrer Meinung nach den Quallen die Fähigkeit, das Wetter zu prophezeien, durchaus abgesprochen werden muß.

Heutzutage kann sich nicht einmal ein Gelehrter rühmen, das Wetter der nächsten Saison voraussagen zu können. Um wieviel weniger ein Tier! Man soll uns nur nicht mit dem Instinkt kommen, der in diesem Fall der Intelligenz überlegen wäre! Der Instinkt kann sehr wohl das Insekt oder den Vogel oder auch Säugetiere von dem Nahen eines Gewitters oder Regengusses benachrichtigen. Es scheint, daß die Schwalbe das Gewitter vorausfühlt und man kann ihr diese Gabe des Erratens auf einen kurzen Frühlingsfesttermin hin zugehen. Auch viele Meeresvögel fühlen instinktiv das Herannahen eines Sturmes, und schon oft ist festgestellt worden, daß das Kamel in der Wüste das Kommen des Sturmes spürt. Das ist alles sehr gut möglich, aber den Vögeln oder den wilden Tieren die Gabe zuzuschreiben, das Wetter auf einen längeren Termin hin voraussagen und etwa zu wissen, ob ein Winter kalt oder warm sein wird, weigern sich Meteorologen ganz entschieden. Und für diese Behauptung führen sie Gründe an, die sie den von ihnen angestellten Beobachtungen entlehnen.

So sagen sie, daß es 1921 in Frankreich auch ungeheuer viele Quallen gab, der Winter aber trotz dieser ungeheueren Gasse dort im allgemeinen recht milde war, sodaß die Beziehung zwischen Quallen und hartem Winter für dieses Mal schon ebenfalls nicht aufrecht

erhalten werden konnte.

Mit den Pflanzen ist es dieselbe Geschichte. Wer hat nicht schon von der erratenden Gabe der Zwiebeln gehört? Es genügt, daß sie sich mit drei, vier oder fünf ergänzenden Blattstücken umgibt, um einen strengen Winter zu prophezeien. Aber die Naturwissenschaftler haben schon zu wiederholten Malen festgestellt, daß die Zwiebel oft sehr reichlich mit Blättern umgeben ist, ohne daß ein strenger Winter kam . . . und im Gegenteil sehr leicht gefeiert war . . . und dann trotz es Stein und Wein!

Als guter Logiker handelt man demnach weise, wenn man weder auf Pflanzen noch auf Vögel, weder auf Fische noch auf Quallen baut, um den strengen oder milden Charakter eines kommenden Winters festzustellen. Aber selbst den Meteorologen sollte man nicht allzusehr trauen, die, stolz auf ihr Wissen, den Schleier einer noch dunkler Zukunft lüften möchten. Bisher ist das Voraussetzen des Wetters auf eine lange Zeit hinaus noch unmöglich, aber vielleicht ändert sich das auch noch, und man wird schon im Sommer wissen können, ob man mit dem Geldzurücklegen für einen Winterurlaub beglücken soll oder nicht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Heute Samstag um 3 Uhr Beicht, ebenso von 8 Uhr ab. Da ein auswärtiger Herr ausfällt, möge man heute schon kommen.

Sonntag den 27. August 1922.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt. 2 Uhr Sakrament, 3.30 bis 7 Uhr Beicht, ebenso von 8 Uhr ab. Die fremden Geistlichen müssen mit den Abendgängen wieder heim, deshalb wollen die Gläubigen rechtzeitig kommen und nicht zu später Abendstunde. Die Tellerkollekte ist für den verlobten Tag.

Montag verlobter Tag 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Amt für Marg. Kallenhäuser, 8 Uhr Schulmesse, 9.15 Uhr Hochamt, darnach Prozession. In allen Gottesdiensten Kollekte.

Dienstag 6 Uhr Amt für Nikolaus Kohl 1. und Sohn Christoph 6.30 Uhr Amt für Martin Martin und Ehefrau Elisabeth. Mittwoch 6 Uhr Amt für Elisabeth Christi 8.30 Uhr Amt f. Lehrer Altmann und Frau.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 27. August 1922. Beginn des Gottesdienstes nachm. 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 09. Heute Abend 8.30 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Ehrenpflicht eines jeden Spielers zu erscheinen. Aufstellung der 3. Mannschaft.

Freie Sportvereinsung. Samstag Abend 8.30 Uhr Zusammenkunft aller Funktionäre wegen Abrechnung mit dem Bezirk. Gasthaus zum Hirsch. Abt. Radfahrer. Sonntag Vereins-tour nach Griesheim a. M. Abfahrt 1 Uhr bei Genossen Bräuner.

Kath. Gefellen- und Jünglingsverein. Am verlobten Tag hl. Kommunion. Bei der Prozession sind die Vereinsmitglieder einzuhallen.

Kameradschaft 1904. Samstag Abend 8.30 Uhr Generalversammlung im Gasthaus von Fr. Weibacher. Wegen Tanzbe-lustigung ist das Erscheinen aller erforderlich.



30%

Fettgehalt hat
Seifenpulver
Schneekönig.

Die billigste Einkaufsquelle

für Strickwolle, Nähgarn, Kurzwaren, Taschentücher, Hosenträger, Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken in Wolle, Baumwolle und farbig, Damenhemden und Bekleider, Herrenhemden, Normalhemden und Bekleider ist heute das

Kaufhaus am Markt
Wiesbaden, De Laspée-Strasse 1
 Ecke Friedrichstraße (W. Knobloch).

Als Selbstverbraucher

bin ich in der Lage, für Gold-, Silber- und Platin-gegenstände in jedem Zustand, sowie alte Gebisse und einzelne Zähne den höchsten Tagespreis zu zahlen.

M. Ebbe, Wiesbaden, Moritzstr. 40.
Telefon 2832 — Auf Wunsch persönlichen Besuch.

Verloren!

Ein Trauring
am Mittwochabend in der Nähe der Wäldersstraße 6 verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Wäldersstraße 15.

Favorit-Schnitte

allen voran!
Für schicke Kleidung sparsame Helfer.
Kaufhaus am Graben.

Motorrad

auch reparaturbedürftig gesucht.
Wind, Wiesbaden Herrengartenstr. 8
Zwei junge

Enten

entlaufen. Untermairstr. 50

Ein gut erhaltener

Stageofen

zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Geld

von 500—30000 Mk. erhalten solo.
Route jeden Standes durch
Paul Budach, Berlin-Steglitz
Schilhornstraße, 72.
Anfragen Marken beifügen.

Stageofen

zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

49)

(Nachdruck verboten.)

Bald ist Gertrud mit ihrer Toilette fertig. In einem prächtigen schwarzen Spitzenkleid, das ihre zarte Schönheit aufs vortheilhafteste hervorhebt, steht sie vor dem Ankleidespiegel und überblickt prüfend ihre Erscheinung. Gilt es doch heute, dem Geliebten zu gefallen! Ein liebliches Lächeln umspielt ihre Lippen. Die Gräbchen in den Wangen vertiefen sich, heiter nicht sie dem Spiegelbild zu, erweist Handschuhe und Hühner und eilt leichtfüßig hinab.

Vor einer der zu dem Hauptfestsaal führenden, weißgeputzten Kuppeltüren bleibt sie zaudernd stehen. Es ist ihr heimlich, so ganz allein durch die auf und abwogende geduckte Menge zur Tribüne zu gehen, doch die kleine Komtesse, die als allerliebster „Schmetterling“ am Arm eines schlanken „Marquis Bosa“ hängt, hat sie schon bemerkt und läßt ihren Begleiter hin zu dem einsamen Mädchen.

„So edler Ritter! Geleiten Sie die junge Dame nach der Tribüne! Ach so — Sie kennen einander noch gar nicht! Herr Artur Rode — Marquis Eberhard.“

Ist es nicht himmlisch hier? Die Blumen, die Tollenen, die Dekorationen! Ach, wie schön ist doch die Welt!“

„Gewiß, Komtesse! Besonders, wenn man das Glück hat, der Stadtbefehlshaber solch reizender junger Damen zu sein.“ erwidert Artur, mit einem Blick unverhohlener Bewunderung in die beiden frischen „Dachengestirte“.

Dann reicht er Gertrud mit höflicher Höflichkeit den Arm, auf den sie zögernd ihre Fingerspitzen legt, und beide schreiten durch die bunte Menge der Tribüne zu.

Bald hat das junge Mädchen einen Platz gefunden und Artur verläßt die Geliebte nach einem verstoßenen Händedruck.

Die Tribüne ist für die Nichttanzen bestimmten und Gertruds jugendfrisches Antlitz erregt unter all den ältlichen und alten Gesichtern allgemeines Aufsehen. Man nimmt an, da sie ganz schwarz gekleidet ist, ihre Trauer halte sie vom Tanzen ab; niemandem kommt es in den Sinn, sie als nicht zur Gesellschaft gehörig zu betrachten; denn jeder Blick, jede Bewegung verrät ihre vornehme Erziehung.

Artur führt die Tochter des Hauses, deren geschmeidige Natur mit dem dunklen Rassegesicht als „spanische Tänzerin“ von entzückendem Reiz ist, zur Antrittspolsterbank, doch hin und wieder trifft aus seinen leuchtenden Augen das schwarzgekleidete Mädchen auf der Tribüne ein warmer, nur ihr verständlicher Blick, der ihr Herz mit Seligkeit erfüllt.

Mit großen glücklichen Augen schaut Gertrud hinab auf das farbenprächtige Bild zu ihren Füßen.

Die „Mondensee“ ist entschieden die anerkannte Königin des Festes, der man von allen Seiten Aufmerksamkeiten darbringt, und sie gibt sich dem Tanz mit einer Leidenschaft hin, gleich einem jungen Mädchen, das seinen ersten Ball besucht. Allgemein beobachtet man, daß ein stattlicher „Kreuzfahrer“ laum von ihrer Seite weicht, und dieser ist es auch, der sie während der ersten Tanzpause nach einem der elegant dekorierten Nebensäle geleitet, in dem ein luxuriöses Büfett aufgestellt ist.

Die übrigen Festteilnehmer verlassen dann gleichfalls den Saal, um sich an den ausgeputzten Leber-

bissen und edlen Getränken für die Strapazen der nächsten Stunden zu stärken, und Gertrud bleibt allein zurück, sehnüchlich in dem leeren Festsaal umherblickend, ob nicht irgendwo die Gestalt des Geliebten auftaucht.

Und wirklich — da kommt er schon: mit eiligen Schritten durchmisst er den Saal, eilt die Stufen zur Tribüne empor und steht an ihrer Seite.

„So allein, mein Lieb?“ flüstert er ängstlich. „Komm mit mir dort in die Nische, wo die Topfgewächse uns fast verdecken! Dort wollen wir soupiieren!“

Sie folgt ihm und sogleich erscheint ein Diener mit einer Platte Austern, Hummer und Kaviar, sowie einer Flasche „Beuve Elixier“.

Eine herrliche Viertelstunde ist es, die das junge Paar miteinander verlebt, und Artur kann sich nicht satt sehen an dem Frohsinn und der Jugendfrische des strahlenden Antlitzes seiner Braut.

In humoristischer Weise erzählt er ihr, wie beschämt er sich, daß er sich von jenem Weib, das sich „Frau Eleonore von Sauten“ nannte, habe täuschen lassen, und beschreibt ihr Aeußeres, ihre Figur, ihre Haare, ja sogar ihren Anzug.

„Sie trug ein Kostüm von ganz eigenartiger Farbe.“ schließt er nachdenklich seinen Bericht. „Sieh her —“ er greift in die Tasche und nimmt aus seinem Portefeuille ein sorgfältig aufbewahrtes Stückchen Tuchstoffs — „sie hatte nämlich ihr Kleid in der Tür des Automobils eingeklemmt und riß beim Aussteigen ein Loch hinein. Ich habe den Faden stets bei mir — der Zufall spielt manchmal eigenartig, vielleicht begünstigt er mich dem Kleid irgendwo.“

„Weißt du, was ich dir sage?“ ruft Gertrud, indem sie das Tuchstückchen aufmerksam betrachtet. „Noch niemals sah ich eine ähnliche Schattierung. Ich würde sie aus tausenden heraus erkennen. Stieh es wieder ein! und nun auf Dein Wohl, mein Einziggeliebter!“

(Fortsetzung folgt.)

Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie

heilen Oramin-Tabletten — richtig und zur rechten Zeit angewandt — stets, sogar in alten und hartnäckigsten Fällen, laut zahlreichen Schreiben, und Nachbestellungen dankbarer Patienten. Besonders wird fast überall die außerordentliche rasche und schmerzstillende Wirkung und Wohlbehaglichkeit (Acid. atropi, sal. Chin. Lith.) hervorgehoben. Ein Versuch bestätigt alles. Oramin-Tabletten in allen Apotheken erhältlich. (Fabrik Germania-Pharm. München 50.)

2—3 Vehrungen

welche die Dreherei und Schlosserei erlernen wollen, zu Ostern oder früher gesucht.

Georg Lorenz, Maschinenfabrik, Rüsselsheim.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Außerste Preise! — Pächgemäße Bedienung! — Strangste Reellität! Eigene Anfertigung aller Bettwaren.

Mattentbetten
Holzbetten
Kinderbetten
Deckbetten
Kissen
Bettfedern
Daunen
Daunendecken
Steppdecken
Wolldecken
Reisedecken

Betten-Spezialhaus

Büchdahl

Bärenstrasse 4 — Wiesbaden — Bärenstrasse 4

Junges, braves Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.

Frau G. Lorenz Ww., Rüsselsheim, Darmstädterstr. 75

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main- u. Lahnggebiet G. m. b. H. Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gebogener

Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

Teilausstellung in Söffenheim bei Schreinermeister Johann Fay.

Schöne Auswahl in

Reclam's Universal-Bibliothek

4 Bändchen 5,50 Mk. zu haben bei:

Heinrich Dreisbach, Buch-Handlung, Karthäuserstraße 6.

Nutze dein Herdfeuer!

Persil, das selbsttätige Waschmittel

reinigt und bleicht die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.

Um alle Vorteile voll auszunutzen, ist die Befolgung der Paket-Gebrauchsanweisung nützlich: Persil wird in kaltem Wasser aufgelöst und wirkt am besten ohne Zusatz von Seife und Seifenpulver.



Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Höchst am Main, :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depositen (Sparanlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Fächer. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen und Umsätze.

Deutsche Warte

die Tageszeitung der

Bodenreformer und Siedler

mit 6 Beiblättern

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte — Wirtschaftswoche — Der Sonntag und tägl. Unterhaltungsbeilage mit guten Romanen.

Berlin SW 48

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Säml. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccato in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleisch :: Hauptstraße.

Inferieren bringt Gewinn

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Rüsselsheim am Main

Telefon 90.

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 2 Bände
Auschnitt-Stickerei, 2 Bände
Stich- und Stickerei, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenstich / Kunst-Stricken
Hochstich und Leinwanddruck / Das Stickbuch
Bäcker- und 4 Bände / Schiffchen- und
Buntstickerei, 2 Bde. / Handarbeits-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Ausführliches Verzeichnis angeschlossen
Für 60.- Mk. u. 60.- Pf. (Leipzig)



Über 60 verschiedene Bände!

Überall zu haben oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Pöhlstraße 20/21